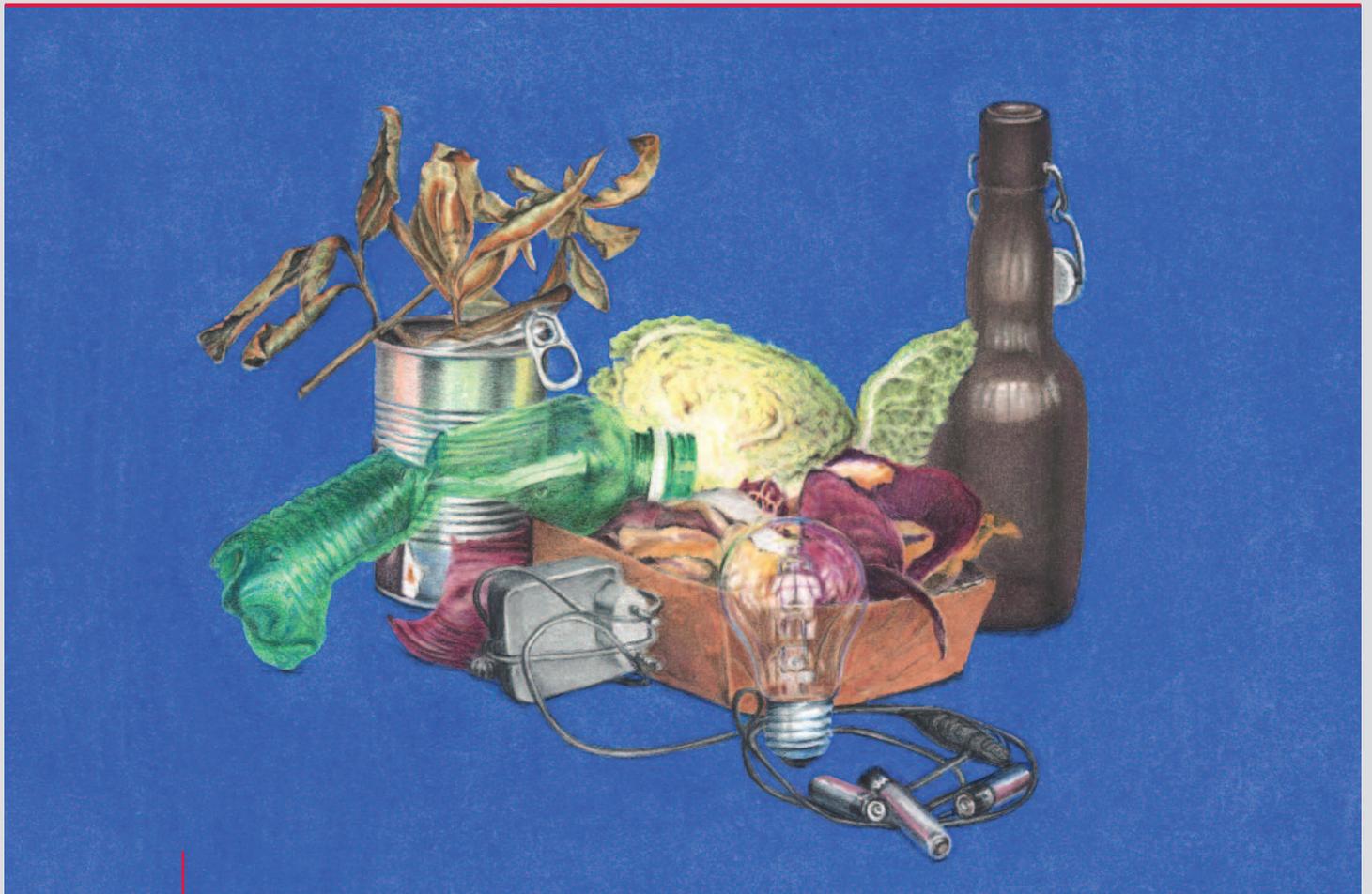


MAZ. ■

Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter der Stadt Bern



**ABFALL IN DER
HAUPTROLLE**

Entsorgungshof
Fellerstrasse

Seite 4

**SCHULWEGE
IM FOKUS**

Verbesserung der
Verkehrssicherheit

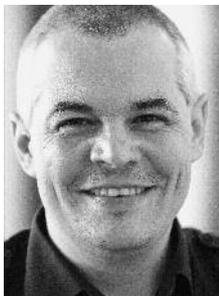
Seite 6

**DER GROSSFÜRSTIN
AUF DER SPUR**

Grosses Jubiläum
in der Elfenau

Seite 13

So halte ich **mich fit** über den Mittag



**Martin Müller,
Sanitätspolizei**

Ich gehe über Mittag regelmässig joggen. Für mich ist das ein guter Ausgleich zu meinem Arbeitsalltag. Ich investiere zwar etwas mehr Zeit, bin dafür anschliessend wieder viel effizienter bei der Sache. Der Mittag eignet sich für mich besonders gut, weil ich am Abend bewusst für meine Familie da sein will. Wir finden hier im neuen Stützpunkt optimale Bedingungen vor: Ich muss nur die Strasse überqueren und bin schon im Bremgartenwald. Hier nutze ich oft den Parcours des Sportamts, habe mittlerweile aber auch schon meine eigenen Wege gefunden.



**Béatrice von Deschwanden,
Tiefbauamt**

Ich walke immer am Montagmittag mit meinem Arbeitskollegen der Aare entlang – entweder im Bereich Altenberg oder im Bereich Eichholz. Wir machen das, um gleich Anfang Woche den Kopf durchzulüften und uns gemeinsam auszutauschen. Dem Fluss entlang ist es immer schön, unabhängig von der Witterung oder der Jahreszeit. Wir sind eine bis anderthalb Stunden unterwegs. Das richtet sich ganz nach den nachfolgenden Terminen und Sitzungen. Ich mag den Sport am Mittag sehr. Er verleiht mir die nötige Energie für den Nachmittag.



**Monika Baitz,
Generalsekretariat BSS**

Ich mache einmal in der Woche Qi Gong. Das ist eine chinesische Meditations- und Bewegungsform. Man führt dabei sehr langsame Bewegungen aus. Der Kurs wird vom Sportamt der Stadt Bern angeboten. Ich mache seit zwei Jahren mit und bin sehr zufrieden. Qi Gong hilft mir, mein inneres Gleichgewicht zu finden. Ich bin auf mich und meine Bewegungen konzentriert. Das ist ein wichtiger Gegenpol zu meiner täglichen Arbeit, bei der ich den ganzen Tag sitze, denke und schreibe. Umso wichtiger ist es für mich, etwas völlig anderes zu tun.



**Markus Gasser,
Sportamt**

Ich spiele einmal die Woche Fussball. Das behagt mir, denn Fussball ist ein Mannschaftssport. Man muss zusammen etwas bewegen. Ich bin auch regelmässig im Fitnessstudio, muss mich dazu aber viel mehr überwinden. Beim gemeinsamen Kicken fällt es einfach leichter, sich zu bewegen. Ich betreibe gerne Mittagssport. So gehört der Abend dann voll meiner Familie. Zudem gibt mir Bewegung am Mittag einen willkommenen Break zur Arbeit. Ich gehe raus aus dem Büro, bewege mich und bin anschliessend wieder frisch und aufnahmefähig.



**Felix Wolffers,
Sozialamt**

Ich gehe zwei- bis dreimal pro Woche über Mittag ins «Mubeeri» schwimmen. Das mache ich meinem Rücken zuliebe, denn ich sitze im Alltag viel und realisierte, dass ich etwas tun musste. Das Schwimmen tut mir gut und danach fühle ich mich wieder viel fitter. Im Alltag stellen sich zwei Herausforderungen: Zum einen ist es nicht immer einfach, die Mittagstermine frei zu halten, zum anderen gibt es auch Mittage, an denen ich mich schon etwas überwinden muss – vor allem an kalten und nassen Wintertagen. Aber nachher bin ich immer zufrieden.



**Christine Gygax,
Stadtkanzlei**

Ich gehe zweimal die Woche für ein kurzes Training ins Fitnessstudio. Dort mache ich entweder Bodyforming oder ein Standardkraftprogramm. Beide Angebote finden mit Musik in der Gruppe statt und eignen sich sehr gut für Sport am Mittag. Eine halbe Stunde voller Einsatz – und danach bleibt immer noch etwas Zeit, um etwas zu essen. Das finde ich eine optimale Kombination. Ich bin eindeutig der Bewegungstyp. Daher entspricht es mir, über Mittag Sport zu treiben. Danach bin ich wieder intensiver bei der Arbeit und kann mich besser konzentrieren.

■ GASTKOLUMNE



Liebe auf den ersten Blick

Das erste Mal kam ich irrtümlich nach Bern. Die Gleisänderungsangabe für den Regionalzug Zürich–Baden überhörend – ich war wie immer (zu) spät dran –, landete ich im Städteschnellzug ohne Halt bis Bern. Ein freundlicher Kondukteur befand auch die SBB ein wenig in der Schuld und schonte aus Erbarmen mit mir, die aus allen Wolken fiel, als wir in Baden vorbeibrausten, nicht nur mein Portemonnaie, sondern gab mir den Rat, doch das Beste aus der Situation zu machen und mich wenigstens noch ein bisschen in Bern umzusehen.

Vor allem der Berner Märit, der an jenem Samstagmorgen stattfand, hatte es mir angetan. Solche Dimensionen kannte ich nun vom heimatischen Badener Wochenmarkt überhaupt nicht. Und als ich schliesslich in der Münsterergasse beim Fleischmärit landete, verschlug es mir buchstäblich die Sprache. Er erinnerte mich an die Märkte, wie ich sie bisher nur von den Ferien in Italien her kannte, einer eben, auf dem nicht nur Gemüse, sondern auch Fleisch, Fisch, Käse, Brot, Gewürze und sogar Kaffee-Chacheli und Handgestricktes angeboten wurden.

Mit dem Schauen und Staunen kam auch der Hunger. Ein junger Metzger deutete meinen langen Blick richtig: Er beschied mir nämlich, dass wenn ich für das Brot sorgte, er eine dicke Scheibe Hamme beisteuern würde. Und so sassen wir ein wenig später einträchtiglich neben dem Metzgerwagen auf den Treppenstufen zur Laube und Futterten ein überdimensionales Züpfesandwich. Der spontane Flirt fand zwar keine Fortsetzungsgeschichte, dafür verliebte ich mich definitiv in Bern und seinen Wochenmarkt. Und hier lebe ich nun seit über 30 Jahren, immer noch eine leidenschaftliche Märitgängerin, die nicht nur das direkte Einkaufen bei den Produzenten mag, sondern auch den oft dazugehörigen Schwatz – heute ohne Schäkern mit dem Metzger natürlich!

*Annemarie Wildeisen,
Fernsehköchin und Kochbuchautorin*

■ EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser

Sie joggen, walken und schwimmen, sie gehen ins Fitnessstudio, machen Qi Gong und spielen Fussball – und dies alles über die Mittagszeit, während andere sich bequem der Nahrungssuche widmen. Kein Zweifel: Die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung Bern sind sportlich unterwegs. Das belegt die Tribüne auf der Seite gegenüber. Für die sechs Befragten liegen die Vorteile von Mittagssport auf der Hand: Die Bewegung vermittelt einen wohltuenden Break zur Arbeit. Und hinterher ist man frisch und aufnahmefähig, kann sich auf die Arbeit konzentrieren und sich am Abend erst noch mit gutem Gewissen anderen Dingen zuwenden.

Allenfalls haben Sie ja selber Lust, sich neben Ihrem Arbeitsalltag mehr zu bewegen. Dann könnten Sie zum Beispiel von den vielfältigen Kursen des städtischen Sportamts profitieren. Es führt spezielle Angebote für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Bern. Unter anderem im Bereich Joggen: Es gibt drei verschiedene Laufgruppen, die sich mit unterschiedlichen Ambitionen gemeinsam auf die Teilnahme am Grand Prix von Bern oder am Frauenlauf vorbereiten. Diese Kurse starten Anfang März. Eine Nachmeldung ist trotzdem noch möglich.

Aber vielleicht möchten Sie sportlich lieber auf etwas Aussergewöhnliches setzen. Dann legen wir Ihnen die chinesische Bewegungsform Qi Gong ans Herz. Sie ahnen es bereits: Richtig, das Sportamt führt auch Kurse in diesem Bereich. Oder wie wär's mit Fitness, Gymnastik oder Aerobic? Dies und vieles mehr bietet das Fitnessstudio TST in Bern an. Als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter der Stadt Bern profitieren Sie hier von speziell attraktiven Bedingungen.

Viel Spass also bei Ihrem nächsten Training – und natürlich auch bei der Lektüre der neuen MAZ!

Peter Brand, MAZ-Redaktor

ENTSORGUNGSHOF ■ Der Beginn einer **neuen Abfall-Ära**

Der umgebaute Entsorgungshof Fellerstrasse ist wieder in Betrieb. Er stellt einen ersten Meilenstein in der Zukunft der Berner Entsorgungshöfe dar. Eine klare Wegführung und ein modernes Abrechnungssystem mit Waage sind die wichtigsten Neuerungen.

■ PETER BRAND

16 Monate dauerte der Umbau des Entsorgungshofs Fellerstrasse. Seit Anfang Februar ist er wieder offen und erstrahlt in neuem Glanz. Der Entsorgungshof wurde erweitert, modernisiert und betrieboptimiert. Das Resultat lässt sich sehen: Die Bernerinnen und Berner können ihre Abfälle an der Fellerstrasse einfach, zeitgemäss und weitgehend selbstständig entsorgen.

Persönliche Kundenkarte

Was sich im Detailhandel bestens bewährt, gilt neu auch bei der städti-

schen Abfallentsorgung: Der Kunde oder die Kundin scannt die Einkäufe (sprich: die Abfälle) selbstständig ein und bezahlt zum Schluss mit der Kreditkarte. Mehr Selbstständigkeit ist das Grundprinzip des neuen Entsorgungshofs Fellerstrasse. Konkret funktioniert das folgendermassen: Der Kunde fährt mit dem Auto in den Hof bis vor die Barriere des Kontrollgebäudes. Hier meldet er sich an, wird registriert und erhält eine Kundenkarte ausgehändigt. Für Stadtberner gibt es eine rote Karte, für Stadtberner, die ihren Abfall zu Fuss entsorgen wollen, eine blaue, und für Auswärtige sowie Gewerbetreibende eine gelbe.

Einfache Abläufe

Anschliessend fährt der Kunde zum neuen Rampengebäude. Hier stehen die Container zur sortengerechten Entsorgung bereit. Es gibt Container für brennbares und unbrennbares Sperrgut, Mehrkomponentenabfälle, Altholz, Gartenabfälle, Elektroabfälle, Papier und Karton. Damit die Entsorgung möglichst leicht von der Hand

geht, fährt der Kunde die seitliche Rampe hoch und gelangt so hinter die Container. Hier parkiert er sein Auto und legt seine Abfälle auf den Waagetisch vor dem jeweiligen Container. Die Waage zeigt das Gewicht an, der Kunde hält seine Karte vor den Scanner – schon ist alles tariffberechnet im EDV-System gespeichert.

Bequemes Entsorgen

Dann schiebt der Kunde den auf der Waage liegenden Abfall bequem in den Container hinunter. Zusätzlich leisten Mitarbeitende des Entsorgungshofes auf der Rampe Support. Sie helfen bei Bedarf beim Ausladen und zeigen, welches Material in welchen Container gehört. Ist alles entsorgt, fährt der Kunde über die Rampe abfahrt runter zur Kasse, bezahlt wie im Parkhaus am Automaten und verlässt anschliessend den Entsorgungshof.

Fachgerechtes Entsorgen

Anders verlaufen die Wege für Kundinnen und Kunden, die nur kleine



Das Herzstück der neuen Anlage: Im Rampengebäude können die Kundinnen und Kunden ihren Abfall sortengerecht selber entsorgen.

Mengen Abfall mit sich führen oder Sonderabfälle wie Farben, Lösungsmittel, Pestizide, Herbizide, Fungizide, Spraydosen oder Motorenöl entsorgen wollen. Sie werden an der Barriere vorbei direkt in die Halle 13c geführt. Hier können sie ihre vorsortierten Abfälle fachgerecht entsorgen. Dafür stehen sechs verwogene Kleincontainer zur Verfügung. Das Gewicht der Abfälle wird exakt registriert und mit dem entsprechenden Tarif berechnet.

Vorteile für Mitarbeitende

Die neuen Abläufe bringen viele Vorteile – nicht nur für die Kundschaft, die einfacher und selbstständiger entsorgen kann, sondern auch für die Mitarbeitenden des Entsorgungshofs. Das bestätigt Leiter Christian Jordi: «Im bisherigen System begleiteten wir die Kundinnen und Kunden überall hin. Wir nahmen sie in Empfang, begaben uns mit ihnen zu den Mulden, halfen beim Ausladen, kassierten ein und gingen anschliessend zurück zum nächsten Kunden.» Diese vielen

Laufwege reduzieren sich durch die klare Wegführung. Ein weiterer Pluspunkt für die Mitarbeitenden: Sie müssen das Material nicht mehr über Kopf in die Container heben.

Modernes Abrechnungssystem

Für Christian Jordi ist der neue Entsorgungshof ein Meilenstein in der Geschichte der Abfallentsorgung in der Stadt Bern. Als wichtigste Neuerung bezeichnet er das Abrechnungssystem. «Wir kommen endlich weg vom Schätzen und verfügen

über eine gewichtsabhängige Gebührenabrechnung, zu einem Tarif, der Diskussionen erübrigt. Jetzt ist einfach alles klar.» Christian Jordi freut sich, dass im neuen Entsorgungshof auch eine bessere Sortentrennung möglich ist. «Dadurch können wir noch etwas gezielter rezyklisieren und wertvolle Sekundärrohstoffe sammeln», betont er. «Je mehr erste Rohstoffe die Gesellschaft verbraucht, desto wichtiger wird der Zweitrohstoffmarkt. Diesem Umstand tragen wir hier Rechnung.» ■

Künftig nur noch zwei städtische Entsorgungshöfe

Das Abfallentsorgungskonzept der Stadt Bern aus dem Jahr 2003 sieht vor, die Zahl der Entsorgungshöfe von vier kleineren auf zwei grössere zu reduzieren. Die Wiedereröffnung des Entsorgungshofs Fellerstrasse im Westen Berns ist die erste Etappe auf dem Weg zu diesem Ziel. Die zweite Etappe besteht im geplanten Neubau des Entsorgungshofs Schermen im Osten der Stadt. Die Eröffnung dieses Entsorgungshofs ist für 2015 vorgesehen.

Mehr Informationen zu den Entsorgungshöfen der Stadt Bern:
www.bern.ch/entsorgung



Der Eingangsbereich des neuen Entsorgungshofs: Hier registrieren sich die Kundinnen und Kunden und erhalten eine Kundenkarte.



Die Halle 13c: Hier können die Kundinnen und Kunden vorsortierte Abfälle sowie sämtliche Sonderabfälle fachgerecht entsorgen.

SICHERE SCHULWEGE ■ Die Schwachen im Verkehr stärken

Die Stadt Bern setzt ein Zeichen für die Verkehrssicherheit der Schulkinder: In einer breit angelegten Erhebung überprüfte sie die Verkehrssituation im Umfeld von sämtlichen Berner Schulhäusern und Kindergärten. Daraus resultierten rund 280 Verbesserungsmassnahmen. Diese sollen nun zügig umgesetzt werden.

■ HUGO STAUB,
VERKEHRSPLANUNG

Die Sicherheit im Strassenverkehr hat in der Stadt Bern seit Jahren einen hohen Stellenwert. Bereits 1993 stimmte der Stadtrat dem Massnahmenplan Verkehrssicherheit (MVS) zu. Seither gibt es die Fachstelle Verkehrssicherheit bei der Verkehrsplanung. Sie analysiert Unfallschwerpunkte, koordiniert die Erarbeitung von Sanierungsprojekten, setzt Kleinmassnahmen um und unterstützt Kampagnen zum Thema Verkehrssicherheit. Zudem besteht eine Begleitgruppe MVS mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadtverwaltung, der Kantonspolizei, des öffentlichen Verkehrs, von verkehrorientierten Berufsgruppen wie Taxigewerbe oder Fahrlehrerschaft, Verkehrsorganisationen und des Seniorenrats. Diese Gruppe diskutiert regelmässig über den Stand der Verkehrssicherheit und über aktuelle Themen. Für ihre systematische und kontinuierliche Arbeit zur Verbesserung der Verkehrssicherheit wurde die Stadt Bern im Jahr 2011 von der Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu mit dem Preis «Engagierte Gemeinde» ausgezeichnet.

Schulumfeld im Fokus

Ende 2011 ereigneten sich im Kanton Bern innerhalb kurzer Zeit mehrere



Sind im Strassenverkehr täglich Gefahren ausgesetzt: Schulkinder beim Überqueren eines Zebrastrreifens.

Bild: pb

tödliche Unfälle von Schulkindern auf Zebrastrreifen. Aufgrund dieser Unfallserie gingen bei der Verkehrsplanung und weiteren Stellen besonders viele Meldungen von besorgten Eltern zu Verkehrssituationen auf Schulwegen ein. Die Verkehrsplanung der Stadt Bern nahm dies zum Anlass, die Verkehrssicherheit im Umkreis von 300 Metern rund um alle 58 Schulhäuser und 99 Kindergärten der Stadt Bern systematisch zu untersuchen. Dazu gehörten auch gegen 500 Zebrastrreifen, welche sich in diesen Perimetern befinden.

Systematische Überprüfung

Für jeden der 21 Berner Schulstandorte führte die Verkehrsplanung eine Begehung mit dem beauftragten Planungsbüro, dem städtischen Tiefbauamt, einer Verkehrsinstruktionsperson der Kantonspolizei und Vertretungen der Schulleitung und des Elternrats durch. Bei dieser Gelegenheit ging man ebenfalls den über 160 eingegangenen Elternhinweisen nach. Die

Planer überprüften bei den Zebrastrreifen systematisch die Einhaltung der Normen und werteten die Unfallstatistik der Jahre 2006 bis 2011 aus. Insgesamt wurden auf diese Weise 637 konkrete Verkehrssituationen unter die Lupe genommen und rund 280 Massnahmenvorschläge erarbeitet.

Breit abgestützte Diskussion

Im Juni 2013 wurde in jedem der sechs Berner Schulkreise ein Workshop mit Vertreterinnen und Vertretern der Schulen, der Elternräte und der Quartierkommissionen durchgeführt. Gemeinsam wurde überprüft, ob die Massnahmenvorschläge plausibel sind. Diskutiert wurden zusätzlich alle Hinweise aus Elternräten und von Einzelpersonen, bei denen keine Massnahmen vorgeschlagen wurden. Zur Sprache kam ausserdem, dass Verbesserungsmassnahmen allein Unfälle nie völlig ausschliessen können und dass Kinder Verkehrssituationen ganz anders ein-

Nachgefragt bei:

Ursula Wyss, Direktorin für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün Franziska Teuscher, Direktorin für Bildung, Soziales und Sport

schätzen als Erwachsene. Die Diskussion bestätigte: Die Sicherheit der Kinder im Verkehr ist ein hochemotionales Thema. Die Kommunikation zwischen allen Beteiligten ist daher sehr wichtig.

Schrittweise Umsetzung

Knapp 90 der rund 280 Massnahmen wurden zur direkten Umsetzung an das städtische Tiefbauamt oder an die Kantonspolizei weitergeleitet. Bei diesen Massnahmen geht es beispielsweise um das Zurückschneiden von Büschen, um kleinere Belagsarbeiten oder um Themen, die von den Verkehrsinstruktionspersonen der Kantonspolizei bei Schulbesuchen zu vertiefen sind. Die übrigen Massnahmen wurden folgenden Kategorien zugeteilt:

- Massnahmen ohne Planungsbedarf, wie zum Beispiel das Verkürzen eines Parkfelds in der Blauen Zone. Solche Massnahmen lassen sich einfach und in der Regel relativ rasch umsetzen.
- Massnahmen mit Planungsbedarf, wie zum Beispiel den Bau einer Fussgängerschutzinsel. Für solche Massnahmen müssen weitere Abklärungen getroffen, ein Projekt erarbeitet und Bewilligungen eingeholt werden.

Mit dem vom Stadtrat bewilligten Kredit können die Massnahmen ohne Planungsbedarf bis Mitte 2014 vollständig umgesetzt werden. Parallel dazu werden die Massnahmen mit Planungsbedarf bearbeitet. Gegen Ende 2014 soll dem Stadtrat ein zweiter Umsetzungskredit beantragt werden, damit auch ein erstes Paket dieser aufwendigeren Massnahmen möglichst rasch realisiert werden kann. ■

Weitere Informationen zur Erhebung der Verkehrssicherheit: www.bern.ch/schulhausumfeld

Frau Wyss, die Stadt Bern hat die Verkehrssicherheit im Umkreis von allen städtischen Schulen und Kindergärten überprüft.

Was gab den Ausschlag für diese umfassende Arbeit?

Wyss: Auslöser war eine Serie von schweren Unfällen im Kanton Bern, in welche Schulkinder verwickelt waren. Die Stadt Bern war davon glücklicherweise nicht direkt betroffen, nahm diese Ereignisse jedoch als Anlass, die Schulwege zu überprüfen.

Die Sicherheit der Verkehrswege ist für jede Stadt eine Daueraufgabe. Welche Bedeutung hat sie in Ihren Augen für die Stadt Bern?

Wyss: Eine sehr hohe. Alle Verkehrsteilnehmenden müssen so gut wie möglich geschützt werden. In einer Stadt verlaufen die Verkehrswege für Autos, Lastwagen und öffentlichen Verkehr häufig entlang von Schulwegen oder führen an Altersheimen vorbei. Das sind heikle Schnittstellen. Auch Quartierplätze sind gleichzeitig Verkehrswege. Darum braucht es die erhöhte Sicherheit im Interesse aller.

Aufgrund der Überprüfung wurden 280 Verbesserungsmassnahmen vorgeschlagen und zum Teil bereits umgesetzt. Reichen sie aus, um die schwächsten Verkehrsteilnehmenden wirksam zu schützen?

Wyss: Mit der Umsetzung dieser Massnahmen erreichen wir grosse Fortschritte. Abgeschlossen sein wird die Verbesserung der Verkehrssicherheit damit aber selbstverständlich nicht.



Ursula Wyss

Man kann sich immer weiter verbessern – das ist eine Daueraufgabe. Zum Schutz der schwächsten Verkehrsteilnehmenden braucht es zudem auch das Engagement der Eltern und Schulen, die Rücksicht aller Verkehrsteilnehmenden und das Bewusstsein, dass alle mit ihrem Verhalten den Kindern Vorbild sind. Zum Beispiel indem sie die Strasse erst dann überqueren, wenn die Ampel auf Grün geschaltet hat. Gerade hier kann jeder und jede einen persönlichen Beitrag leisten. ■

Frau Teuscher, ein zentraler Player für die Verkehrssicherheit der Kinder sind die Schulen. Inwiefern wurden sie bei der Erarbeitung der Verbesserungsmassnahmen mit eingebunden?

Teuscher: Wir haben die Schulleitungen gebeten, uns auf heikle Stellen wie zum Beispiel Zebrastreifen rund um Schulhäuser und Kindergärten hinzuweisen. Allen Eingaben der Schulleitungen sind wir nachgegangen, haben sie den zuständigen Fachstellen vorgelegt und – je nach deren Beurteilung – weiterverfolgt.

Und die Eltern – wie wurde ihren Ängsten und Wünschen Rechnung getragen?

Teuscher: Genauso wie die Schulleitungen wurden auch die Elternräte befragt und auch ihre kritischen Punkte wurden alle aufgenommen. Mir ist es wichtig, dass Eltern ein gutes Gefühl haben. Denn sie sollen ihre Kinder nicht mit dem Auto zur Schule bringen. Einerseits weil der Schulweg ein wichtiger Freiraum ist für die Kinder, andererseits weil «Taxi-Eltern» mit ihren Autos andere Kinder auf dem Schulweg zusätzlich gefährden.



Franziska Teuscher

Die Verkehrssicherheit der Jüngsten ist eine wichtige Verbundaufgabe zwischen verschiedenen Partnern. Die Stadt Bern nimmt ihren Teil der Verantwortung wahr. Dennoch kann sie nicht für alle Eventualfälle vorkehren. Wo liegen die Grenzen der Verantwortung?

Teuscher: Für den Schulweg sind – rein rechtlich – die Eltern verantwortlich. Die Obhutspflicht der Schule beginnt erst auf dem Schularial. Mir ist es ein grosses Anliegen, dass sich Kinder selbstständig und sicher im Verkehr bewegen können. Daher setzen wir alles daran, dass der Schulweg möglichst sicher ist. Doch leider können wir die Kinder nicht vor allen Gefahren schützen. Wir wollen ihnen jedoch helfen, Gefahren im Verkehr besser einschätzen zu lernen. ■

KUNSTSAMMLUNG ■ Neue Leitung, neue Ansprüche

Valentine von Fellenberg und Thomas Rähm heissen die beiden neuen Verantwortlichen der Kunstsammlung der Stadt Bern. Sie sollen die attraktive Sammlung neu positionieren und bekannter machen.

■ PETER BRAND

Die Stadt Bern verfügt über eine Kunstsammlung mit rund 3500 Kunstwerken. Diese befinden sich in einem Depot an der Jupiterstrasse und stehen für die Stadtmitarbeitenden zur Ausleihe bereit. Betreut wurde die Sammlung bis 2013 von Euge-

nio Corradi. Nach seiner Pensionierung wurden mit Kunsthistorikerin Valentine von Fellenberg sowie Konservator-Restaurator Thomas Rähm zwei neue Fachpersonen engagiert.

Ihre Aufgabe ist es, die Bestände durch die Inventur zu sichern sowie die Aufbewahrungs- und Ausleihbedingungen zu optimieren. Zu diesem Zweck kontrollieren die beiden vor Ort, ob ein ausgeliehenes Werk dort ist, wo es sein sollte. «Personalwechsel und Umzüge führen oft zu Überraschungen», weiss Valentine von Fellenberg. «Unser Ziel ist, dass die Werke nicht in Vergessenheit und dadurch in Gefahr geraten.» Das soll künftig durch Kontrollen und Kontakte vermieden werden.

Neu geregelt ist auch der Werktransport. «Bisher trug jeder sein ausgeliehenes Bild selber ins Büro. Nun organisieren wir den Transport», sagt von Fellenberg. «Wir stellen zudem sicher, dass die Werke fachgerecht montiert und keinen schädigenden Einflüssen wie direkter Sonneneinstrahlung, Teekochen oder Bürostühlen ausgesetzt sind.» Nicht zuletzt soll das Depot optimiert werden. «Wir möchten die Bilder an Gitterwänden sichtbar machen», sagt Rähm. «Das ist für eine attraktive Ausleihe und eine optimale Lagerung der Werke nötig.» Zudem sollen die Regale aus Spanplatten ersetzt werden. Sie setzen Dämpfe frei, welche den Kunstwerken langfristig schaden. ■



Zeigt das Stilleben von Ricco Wassmer von 1942: Kunsthistorikerin Valentine von Fellenberg.



Mitten in der Vielfalt der städtischen Kunstsammlung: Konservator-Restaurator Thomas Rähm.

Bilder: pb

PROMOTIONSMATERIAL ■ Echte Berner Momente

Seit zwei Jahren stellt der Informationsdienst Promotionsmaterial für Veranstaltungen mit dem Slogan «Wir leben Bern» zur Verfügung. Nun wurde es mit weiteren Sujets ergänzt und eine kostenlose Bestellung im Intranet eingerichtet.

■ MARKUS BINDER

Die Läuferinnen und Läufer am Grand Prix sollen sehen, dass die Stadt Bern sich für den Anlass engagiert, genauso die Besucherinnen und Besucher des Buskers-Strassenfestivals. Deshalb hat der Informationsdienst das Promotionsmaterial «Wir leben Bern» mit

neuen Sujets erweitert. Mit den zusätzlichen Bandenblachen und Roll-ups sowie Inseraten soll die Präsenz der Stadt Bern an Anlässen, welche von reduzierten Gebühren profitieren, gestärkt werden.

Gratis bestellen

Zugleich stellt der Informationsdienst damit den Direktionen und Dienststellen für ihre eigenen Veranstaltungen Material zur Verfügung, das sie einfach und kostenlos übers Intranet bestellen können, ohne sich um die Bildrechte kümmern zu müssen. Die Koordination übernimmt die städtische Beratungsstelle für Corporate Design, die Schul- und Büromaterialzentrale (SBZ) ist für die Auslieferung

besorgt. Die Sujets können auch an die eigenen Bedürfnisse angepasst werden, etwa für Inserate.

Die neuen Sujets symbolisieren den bestehenden, vom Gemeinderat im Herbst 2011 gewählten Slogan «Wir leben Bern», indem ein lebendiger Berner Moment eingefangen wird. Sie decken die vier Jahreszeiten ab sowie eine Reihe von Themen wie Familie, Sport, Kultur, Alter oder Wirtschaft. ■

Bestellung im Intranet:

Unter Informationsdienst > CD-Beratung oder in der Suche unter «Promotionsmaterial».

Weitere Infos: Romy Freiburghaus, CD-Beraterin, 031 321 76 64.



*Aareschwimm, Altstadtmarkt, Spaziergang am Aargauerstalden:
Die neuen Sujets des Promotionsmaterials «Wir leben Bern» können
ab sofort übers Intranet kostenlos bestellt werden.*

Bilder: Informationsdienst

PERSONAL ■ 65 Eintritte, 25 Jubiläen, 48 Pensionierungen

Eintritte

NOVEMBER

- **Rahel Amsler**
FPI, Informatikdienste
- **Franziska Baumgartner**
FPI, Direktionsstabsdienste
- **Mario Brenni**
PRD, Kulturförderung
- **Anja Dominguez**
BSS, Sozialamt
- **Thomas Gut**
TVS, Tiefbauamt
- **Ana Paula Hornbostel**
TVS, Stadtgrün
- **Carmen Kaeser**
TVS, Verkehrsplanung
- **Stefan Kaufmann**
FPI, Informatikdienste
- **Stefan Krieg**
FPI, Informatikdienste
- **Christine Loward**
FPI, Immobilien
Stadt Bern
- **Carol Luisi**
BSS, Gesundheitsdienst
- **Pia Püntener-Fritsch**
BSS, Direktionsstabsdienste
- **Seline Reber**
SUE, Erwachsenen- und Kinderschutz
- **Bruno Schärer**
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt
- **Mirela Sestic**
PRD, Bauinspektorat
- **Nicolas Steiner**
FPI, Immobilien
Stadt Bern
- **Simon Stirnimann**
BSS, Schulamt
- **Anja Stucki**
FPI, Informatikdienste
- **Lisbeth Treier**
BSS, Sozialamt
- **Ursula Edith Waber**
SUE, Amt für
Umweltschutz

DEZEMBER

- **Benjamin Abplanalp**
BSS, Jugendamt
- **Monika Auberson**
BSS, Sozialamt
- **Marcia Manuela Folhento Serra**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Rafael Ganzfried**
SUE, Erwachsenen- und
Kinderschutz
- **Nexhdet Gashi**
TVS, Tiefbauamt
- **Marco Gügi**
SUE, Wirtschaftsamt
- **Sabine Kraut**
BSS, Jugendamt
- **Edith Kruger**
BSS, Schulamt
- **Beatrice Lötscher**
PRD, Hochbau
Stadt Bern
- **Jennifer Luginbühl**
PRD, Hochbau
Stadt Bern
- **Darius Portmann**
BSS, Sozialamt
- **Fabienne Schmid**
BSS, Jugendamt
- **Roger Seger**
TVS, Entsorgung
und Recycling
- **Thomas Stalder**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Nicole Wälte**
TVS, Tiefbauamt
- **Patrick Weingartner**
SUE, Erwachsenen- und
Kinderschutz
- **Manuela Wenger**
FPI, Personalamt

JANUAR

- **Tobias Abbühl**
BSS, Sozialamt
- **Karin Margareta Aemmer**
PRD, Stadtplanungsamt
- **Adrian Aeschbach**
TVS, Tiefbauamt
- **Dayvid Aquino-Pereira**
TVS, Tiefbauamt
- **Kristin Susanna Bauer**
TVS, Stadtgrün
- **Manuela Bhend Perreten**
BSS, Schulamt
- **Pascal Bürki**
FPI, Immobilien
Stadt Bern
- **Leonar Etemi**
TVS, Entsorgung
und Recycling
- **Sandra Geissler**
BSS, Gesundheitsdienst
- **Kiara Germann**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Pauline Greber**
BSS, Sozialamt
- **Raphaella Hettlage**
PRD, Fachstelle für
Gleichstellung
- **Beat Jost**
TVS, Verkehrsplanung
- **Kathrin Kohli**
TVS, Tiefbauamt
- **Kathrin Lüthi**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Martin Moser**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Philippe Müller**
FPI, Immobilien
Stadt Bern
- **Thomas Pfluger**
PRD, Hochbau
Stadt Bern
- **Pia Ramseier Soulémane**
BSS, Schulamt
- **Evelyn Sara Reber**
PRD, Stadtentwicklung
- **Jacqueline Sommer**
FPI, Immobilien
Stadt Bern
- **Michael Martin Struffenegger**
TVS, Tiefbauamt
- **Marc Studer**
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt
- **Raymond Turtschi**
TVS, Tiefbauamt
- **Lena Weber**
BSS, Jugendamt
- **Ruth Winiger**
FPI, Immobilien
Stadt Bern
- **Ingo Ziswiler**
BSS, Schulzahn-
medizinischer Dienst
- **Franziska Zürcher**
SUE, Erwachsenen- und
Kinderschutz

Pensionierungen

NOVEMBER

- **Bruno Bachmann**
SUE, Amt für Umweltschutz
- **Walter Baumer**
SUE, Sanitätspolizei
- **Bruno Beerli**
FPI, Informatikdienste
- **Hanspeter Burri**
SUE, Sanitätspolizei
- **Alfred Dolder**
TVS, Tiefbauamt
- **Roland Flückiger**
PRD, Denkmalpflege
- **Therese Geissbühler**
PRD, Stadtentwicklung
- **Jürg Haerberli**
BSS, Jugendamt
- **Susanne Hanses**
BSS, Direktionsstabsdienste
- **Ursula Heimgartner**
BSS, Alters- und Versicherungsamt
- **Martin Helfer**
SUE, Erwachsenen- und Kinderschutz
- **Roger Hering**
TVS, Tiefbauamt
- **Peter Heusser**
FPI, Informatikdienste
- **Rosmarie Hulliger**
FPI, Personalamt
- **Doro Kappeler**
SUE, Erwachsenen- und Kinderschutz
- **Maria Teresa Lepori**
BSS, Direktionsstabsdienste
- **Monique Denise Malorgio**
SUE, Wirtschaftsamt

- **Eduard Marthaler**
SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt
- **Monika Messer**
BSS, Sportamt
- **Rene Mosimann**
BSS, Direktionsstabsdienste
- **Peter Oberli**
TVS, Vermessungsamt
- **Heidi Rüesch**
BSS, Jugendamt
- **Therese Scheidegger**
SUE, Erwachsenen- und Kinderschutz
- **Rudolf Schmid**
FPI, Liegenschaftsverwaltung
- **Hugo Sommer**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Heinz Stämpfli**
SUE, Tierpark
- **Daniel Stöckli**
TVS, Tiefbauamt

- **Wolfgang Strübig**
BSS, Schulzahnmedizinischer Dienst
- **Andreas Tschanz**
TVS, Tiefbauamt
- **Franz Ulmann**
TVS, Stadtgrün
- **Rolf Urweider**
FPI, Direktionsstabsdienste
- **Alexander von Gerdte**
BSS, Sozialamt
- **Stephan Willareth**
BSS, Sozialamt
- **Samuel Jürg Woodtli**
FPI, Personalamt
- **Heinrich Zingg**
TVS, Entsorgung und Recycling

DEZEMBER

- **Martin Arn**
TVS, Tiefbauamt
- **Margrit Coradi**
PRD, Stadtplanungsamt
- **Erwin Maurer**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Katarina Posavec**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Willi Ritter**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Martha Schütz**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **José Santos Suarez**
TVS, Tiefbauamt

JANUAR

- **Salvatore Baldi**
TVS, Tiefbauamt
- **Daniel Bigler**
TVS, Entsorgung und Recycling
- **Erika Hügli**
BSS, Alters- und Versicherungsamt
- **Werner Käch**
TVS, Tiefbauamt
- **Jon Pasku**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Hildegard Zimmermann**
FPI, Immobilien Stadt Bern

GESTORBEN

- **Werner Glauser**
BSS, Sozialamt
24.1.1955 bis 7.11.2013
- **Fritz Straub**
FPI, Immobilien Stadt Bern
13.6.1951 bis 27.1.2014
- **Beatrice Trachsel**
BSS, Schulamt
8.5.1961 bis 11.12.2013

Jubiläen 25 Jahre



Peter Baumann
SUE, Sanitätspolizei



Ulrich Blaser
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt



Thomas Böhm
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt



Hans Brünisholz
TVS, Tiefbauamt



**Therese Christen
Tchapda**
TVS, Tiefbauamt



Jean-Pierre Herlan
TVS, Stadtgrün



Patrice Hufschmid
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt



Markus Kummer
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt



Stefan Lüthi
SUE, Sanitätspolizei



Peter Mäder
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt



José Rodriguez
BSS, Sportamt



Eugen Salzmann
SUE, Sanitätspolizei



Friedrich Schären
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt



Marietta Weibel
FPI, Direktions-
stabsdienste



Frank Zbinden
SUE, Sanitätspolizei



Jürg Zoss
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt

Weitere Jubiläen

**25 JAHRE
(OHNE BILD)**

- **Andreas Hauri**
BSS, Alters- und
Versicherungsamt
- **Regula Rufenacht**
TVS, Stadtgrün

30 JAHRE

- **Urs Dintheer**
BSS, Jugendamt
- **Urs Fankhauser**
TVS, Stadtgrün
- **Jacques Pfister**
SUE, Sanitätspolizei
- **Beat Scheidegger**
TVS, Tiefbauamt
- **Walter Steffen**
TVS, Tiefbauamt
- **Helene Windler**
BSS, Alters- und
Pfleheim Kühlewil

40 JAHRE

- **Kurt Wyss**
TVS, Stadtgrün

JUBILÄUMSFEST ■ Zu Besuch in der Elfenau

Vor 200 Jahren liess sich die russische Grossfürstin Anna Feodorowna in der Berner Elfenau nieder. Dieses Jubiläum feiert die Stadt mit einer ganzen Reihe von spannenden Veranstaltungen.

■ PETER BRAND

Die Geschichte des Landguts Elfenau lässt sich bis 1285 zurückverfolgen. Damals trug es den Namen «Brunnaderngut». Mit dem Kauf des Gutes durch die Grossfürstin Anna Feodorowna von Russland 1814 begann eine neue Epoche. Mit der Umbenennung zur «Elfenau» gab die russische Grossfürstin ihrer starken emotionalen Bindung zu ihrem Landgut Ausdruck. Sie liess die Parklandschaft nach englischem Vorbild neu gestalten. Die Umgebung des Landgutes eignete sich hervorragend dafür, mit dem stufenreichen Gelände, dem Wechsel von Flur und Wald und dem damals noch unberührten Flusslauf der Aare.

Zwischen 1820 und 1830 vergrösserte die Grossfürstin ihren Besitz gegen Osten. Nach ihrem Tod kaufte die Familie von Wattenwyl-de Portes das Elfenaugut. Seit 1918 ist es mit dem Wald «Elfenauhölzli» sowie dem Reservat an der Aare in städtischem Besitz und wurde zehn Jahre später zum öffentlichen Park.

Die russische Grossfürstin

Julie Henriette Ulrike, geborene Prinzessin von Sachsen-Coburg-Saalfeld, kam am 23. September 1781 in Coburg zur Welt und starb am 15. August 1860 in der Elfenau. Durch die Heirat mit dem russischen Grossfürsten Konstantin – Bruder des Zaren Alexander I. – erhielt sie 1796 den Titel Grossfürstin Anna Feodorowna von Russland. Nach mehreren unglücklichen Ehejahren floh die Gross-

fürstin aus St. Petersburg, um sich 1813 in Bern niederzulassen. 1814 erwarb sie das Elfenaugut, liess es im Empirestil umbauen und einen englischen Garten anlegen. Sie kehrte nicht zu ihrem Gatten zurück. Mit Zustimmung des Zaren wurde die Ehe 1820 geschieden. Anna Feodorowna war eine grosse Musikliebhaberin und beteiligte sich am kulturellen Leben der Stadt Bern.

Das Jubiläum

Dieses Jahr ist es genau 200 Jahre her, seit Grossfürstin Anna Feodorowna den Kaufvertrag für das Brunnaderngut unterschrieben hat. Entzückt vom Zauber einer Morgenstimmung, liess sie es zwei Jahre später offiziell in «Elfenau» umbenennen. Einst empfing die Grossfürstin Anna Feodorowna die Berner Adeligen, ihre Verwandten oder ausländische Diplomaten in

ihrem Landgut oberhalb der Aare. Rauschende Feste wurden gefeiert. Heute entspannen sich die Besuchenden in der Parkanlage oder treiben Sport. Manche geniessen einen Cappuccino im Parkcafé, andere die Aufführungen des Elfenau-Kultursommers. Im Rahmen des Jubiläums «200 Jahre – zu Besuch in der Elfenau» findet eine ganze Reihe von Veranstaltungen statt – unter anderem Führungen durch den englischen Landschaftspark, eine Sommerkonzertreihe, eine Fotoausstellung und Lesungen mit Teezeremonie, an der Schriftstellerin Therese Bichsel aus ihrem Roman «Grossfürstin Anna – Flucht vom Zarenhof in die Elfenau» liest. ■

Das Jubiläumsprogramm ist ab Mitte April einsehbar auf: www.orangerie-elfenau.ch



**Ihre Geschichte ist eng mit der Berner Elfenau verbunden:
Grossfürstin Anna Feodorowna.**

SCHULSOZIALARBEIT ■ «Ich verstehe mich als «Geburtshelfer»»

Christian Dietrich ist Schulsozialarbeiter für die Schulstandorte Munzinger und Pestalozzi. Er unterstützt Schülerinnen und Schüler in sozial schwierigen Situationen. Aber auch für Fragen oder Probleme von Eltern und Lehrpersonen hat er stets ein offenes Ohr.

■ PETER BRAND

Herr Dietrich, wie muss man sich Ihren Alltag als Schulsozialarbeiter vorstellen?

Dietrich: Den typischen Alltag gibt es nicht, denn jeder Tag ist wieder anders. Meine Arbeit ist geprägt von Gesprächen mit verschiedensten Menschen: in erster Linie mit Schulkindern vom Kindergarten bis zur 9. Klasse, aber auch mit Eltern und Lehrpersonen. Die Spannweite ist sehr gross.

Wann kommen Sie zum Einsatz?

Dietrich: Ich unterstütze in schwierigen Situationen, wobei ich versuche, mögliche Problemlagen früh zu erkennen. Die Unterstützung soll erfolgen, bevor das Haus brennt. Auch die anfallenden Probleme sind überaus vielfältig: Es geht vom Kinderschutzfall bis hin zum Streit um ein Zünibrot.

Wie sieht Ihre Agenda diese Woche aus?

Dietrich: Zurzeit stehen gerade einige Klassenworkshops an. Weiter ein Elterngespräch mit zerstrittenen Eltern, deren Kind auffällig ist. Ein Gespräch mit einer Lehrperson, die neue Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit den Knaben entwickeln möchte. Zwei Konfliktvermittlungen: eine zwischen Schülerinnen der Oberstufe, die andere zwischen Jungs auf der Mittelstufe. Zwei Kon-

trollgespräche, ein Gespräch mit der Schulleitung, ein Gespräch bei einer Familie, deren Kind Mühe mit dem TV-Konsum hat, ein Elterncoaching.

Kommen die Kinder selber zu Ihnen?

Dietrich: Ein grosser Teil kommt über die Eltern oder die Lehrperson. Je grösser die Kinder sind, desto eher kommen sie selber. Um mich bekannt zu machen und mögliche Schwellenängste abzubauen, arbeite ich regelmässig auch mit Gruppen

Zweck mache ich eine Auslegeordnung, zeichne alles auf, so wie ich es verstehe. Das gibt mir und meinem Gegenüber eine Struktur und schafft Klarheit. Diese visuelle Sprache ist eine gute Art der Kommunikation. Wir suchen gemeinsam nach Verbesserungsmöglichkeiten. Ich unterstütze mein Gegenüber im Finden von eigenen Lösungen. So gesehen verstehe ich mich als «Geburtshelfer» von guten Ideen.

Welchen Themen begegnen Sie zurzeit?

Dietrich: Immer mehr Raum nehmen zum Beispiel die neuen Medien ein. Meistens geht es um übermässigen Medienkonsum, der dann zu Hause ein Konfliktpunkt ist. Auch Cybermobbing tritt vereinzelt auf. Ein anderes grosses Thema ist für Kinder und Eltern der Leistungs- und Selektionsdruck. Er verursacht häufig viel Stress.

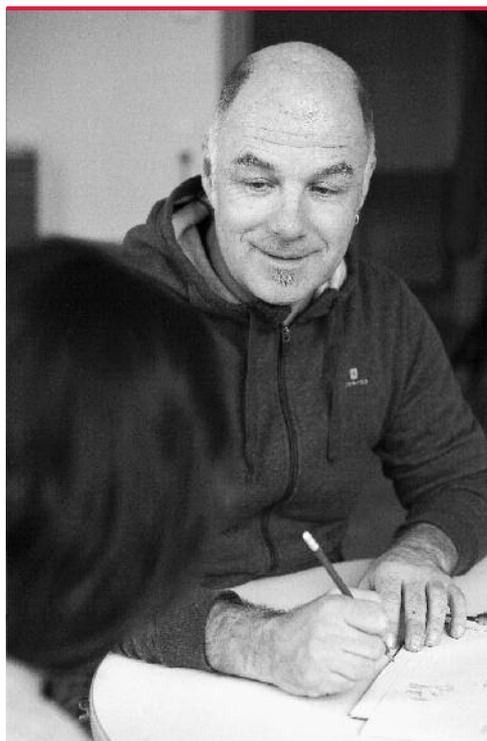
Sie arbeiten in der Regel alleine.

Sind Sie ein Einzelkämpfer?

Dietrich: Vor Ort bin ich das meistens schon. Ich bin jedoch im Team der Schulsozialarbeit der Stadt Bern eingebunden. Wir haben verschiedene Austauschgefässe und reflektieren unsere Arbeit. Und auch in der Schule bin ich gut vernetzt.

Welches sind die schönen Momente Ihres Arbeitsalltags?

Dietrich: Schön ist zum Beispiel, wenn während der Auslegeordnung neue Bilder und Sichtweisen entstehen. Das kann bereits eine Wirkung haben. Oder wenn jemand eine Problemlösungsidee ausprobiert hat und die Rückmeldung kommt: «Es hat funktioniert!» ■



Versucht, mögliche Problemlagen früh zu erkennen: Christian Dietrich.

Bild: pb

und Klassen. Mein Beratungsangebot ist grundsätzlich freiwillig. Das Kind muss aus eigenen Stücken zu mir kommen wollen.

Angenommen, ein Kind erscheint zum Gespräch: Wie helfen Sie ihm konkret weiter?

Dietrich: Ich versuche als Erstes, die Situation zu verstehen. Zu diesem

Mehr zur städtischen Schulsozialarbeit:

www.bern.ch (> BSS > Gesundheitsdienst > Schulsozialarbeit)

MAZ-FRAGEBOGEN ■ Brigitta Stillhardt



Brigitta Stillhardt, geboren in Luzern, aufgewachsen in Bellinzona, Olten und Luzern, seit Anfang 2008 Leiterin Sektion Umwelt und Energie im Amt für Umweltschutz der Stadt Bern.

Welches war als Kind Ihr Traumberuf?

Ärztin oder Bergführerin.

Was haben Sie in der Schulzeit fürs Leben gelernt?

Schreiben.

Auf welche ausserschulische Leistung in Ihrer Jugend sind Sie besonders stolz?

Auf die Erkenntnis, dass im richtigen Leben 1 plus 1 nicht immer 2 ergibt.

Welche Ausbildung würden Sie nachholen, wenn Sie könnten?

Bergführerin.

Wo möchten Sie am liebsten leben?

Am liebsten im Augenblick.

Was schätzen Sie an Bern?

Die Menschen.

Ihr Lebensmotto?

Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein.

Welche Eigenschaften schätzen Sie an Ihren Mitmenschen?

Ich mag Menschen, mit denen man Pferde stehlen kann.

Ihre grösste Tugend?

Guter Wille.

Ihr schwerstes Laster?

Rafft die halbe Menschheit dahin.

Was verabscheuen Sie am meisten?

Gewalt und Missbrauch.

Womit sollte man Sie keinesfalls reizen?

Es gibt nicht viele Reizthemen, und die behalte ich lieber für mich.

Wann sind Sie das letzte Mal zu spät gekommen?

Heute.

Was machen Sie auf dem Arbeitsweg?

Die Frühgymnastik der Steinböcke im Tierpark bewundern.

Wie finden Sie den Ausgleich zwischen Beruf und Privatleben?

Nicht immer einfach. Draussen, sofern ich Zeit habe. Manchmal suche ich vergebens.

Ihre Lieblingsbeschäftigung?

... freiheiten, abenteueren, outdooren und pilzelen.

Was kochen Sie Ihren liebsten Gästen?

Sicher nicht zweimal dasselbe.

In welchem Film möchten Sie die Hauptrolle spielen?

«Harold and Maude» von Hal Ashby.

Welche Fernsehsendung verpassen Sie nie?

Keine, dafür bin ich zu oft weg.

Ihr Lieblingsbuch?

«Anleitung zum Unglücklichsein» von Paul Watzlawick.

Welches Sportutensil haben Sie zuletzt gekauft?

Eine Seilbremse.

Mit welchem Rekord möchten Sie im Guinness-Buch stehen?

Ist nicht so mein Ding.

Welches persönliche Ziel möchten Sie noch erreichen?

7000 Meter über Meer.

Der MAZ-Fragebogen ist eine Mischung aus verschiedenen bereits bestehenden Fragebogen. Inspiriert haben uns vor allem die Fragen der «NZZ am Sonntag», diejenigen des Proust-Fragebogens, aber auch unsere eigene Fantasie. Der MAZ-Fragebogen wird bekannten Personen aus der Stadtverwaltung, insbesondere Kadermitarbeitenden, vorgelegt und bietet ihnen die Gelegenheit, sich der Leserschaft auf etwas andere Art vorzustellen.

Schlusspunkt ■

Bild: pb



Winterzeit – Baumpflegezeit: Januar und Februar sind arbeitsintensive Monate für die Gärtnertruppen von Stadtgrün Bern. Kein Wunder, stehen doch in Berns Stadtpärken, Alleen und Friedhöfen nicht weniger als 21'672 Bäume. Ob Ahorn, Linde, Rosskastanie, Platane, Eiche, Esche oder Hainbuche – alle wollen in der kalten Jahreszeit gepflegt und geschnitten werden. Das Pflegeintervall beträgt drei bis fünf Jahre, bei historischen Alleen und Kopfbäumen wird der Winterschnitt sogar alle zwei Jahre vorgenommen. Der Gesamtaufwand für die städtische Baumpflege beträgt 16'680 Arbeitsstunden.

Da die Schnitarbeiten in luftiger Höhe und bei praktisch jeder Witterung durchgeführt werden, steht die Arbeitssicherheit der Mitarbeitenden an oberster Stelle: Leiter, Klettergurt und Helm sind Pflicht. Nebst der eigentlichen Pflegearbeit müssen die Gärtnertruppen auch dafür sorgen, dass das Gelände gut abgesperrt ist, damit die Sicherheit der Passanten und Verkehrsteilnehmerinnen jederzeit gewährleistet ist.

■ Agenda

- 14. März bis 22. Juni Die Tunisreise: Klee, Macke, Moilliet; Ausstellung im Zentrum Paul Klee (www.zpk.org)
- 14. und 15. März Radio-RaBe-Fest 2014 in der Reitschule Bern (www.rabe.ch)
- 16. März Balkan Express: Goran Bregovic and his Wedding & Funeral Band; Kursaal Bern (www.kursaal-bern.ch)
- ab 16. März Öffentliche Führungen im Historischen Museum, jeweils sonntags um 11 Uhr (www.bhm.ch)
- 21. März Museumsnacht 2014 (www.museumsnacht-bern.ch)
- 21. März bis 28. Mai Blütenlese: Ein Streifzug durch die Bundeskunstsammlung; Schweizerische Nationalbibliothek (www.nb.admin.ch)
- 23. März Violinistin Patricia Kopatchinskaja tritt im Rahmen einer Lesung (11 Uhr) und eines Konzerts (17 Uhr) zweimal im Zentrum Paul Klee auf (www.cameratabern.ch)
- 15. April, 14. Mai, 13. Juni Abendführungen bei Vollmond im Tierpark Dählhölzli (www.tierpark-bern.ch)
- 10. Mai Grand Prix von Bern: Die schönsten 10 Meilen der Welt (www.gpbern.ch)
- bis 18. Mai Markus Raetz: Druckgrafik – Skulpturen; Ausstellung im Kunstmuseum Bern (www.kunstmuseumbern.ch)